

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 144.

Neuenbürg, Dienstag den 14. September

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M. 1.25, monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks viertelj. M. 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S., für ausw. Inserate 12 S.

### Amtliches.

**R. Staatsanwaltschaft Tübingen.**  
**Zurückgenommen**  
wird der am 8. August d. J. gegen den Tagelöhner Wilhelm Wader von Feldbrennach O. A. Neuenbürg wegen Betrugs erlassene Steckbrief.  
Den 10. September 1897.  
J. N. 892. Mayer L.R.

Die Bewerber um den erledigten Dienst eines

### Güterbefördereres und Gepädträgers

in Wildbad haben ihre Meldungen unter Anchluss obrigkeitlicher Zeugnisse und Vermögenszeugnisse binnen 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wildbad, den 12. Sept. 1897.  
Kgl. Bahnhof-Verwaltung.  
La Roche.

Neuenbürg.

### Obst-Verkauf.

Der der Stadtgemeinde gehörige heurige **Obstertrag** kommt am **Dienstag den 14. ds. Mts.,** von abends 6 Uhr an im öffentlichen Auktionsverkauf zum Verkauf. Zusammenkunft beim Schulhausplatz.

Den 11. September 1897.  
Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

Neuenbürg.

### Offerte

auf Lieferung von **Petroleum** für die Stadtgemeinde pro 1. Oktober 1897/98 wollen binnen 8 Tagen hier eingereicht werden.

Den 11. September 1897.  
Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

Stadt Wildbad.

### Brennholz-Verkauf

am Samstag den 18. Sept. 1897, vormittags 9 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald VI Regellthal Abt. 3, 4, 6, 7, 8, 9: (Scheidholz.)

4 Rm. buchene Prügel II. Kl., 160 „ tannene „ II. „ 41 „ „ Reispfingel; aus Stadtwald Sommersberg III. Abt. 11 c Saustall: 1 Rm. buchene Prügel II. Kl., 6 „ tannene „ II. „ Den 10. September 1897.  
Stadtschultheißenamt.  
Bäbner.

Stadt Wildbad.

### Stammholz-Verkauf

am Samstag den 18. Sept. 1897, vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald VI Regellthal Abt. 3, 4, 6, 7, 8, 9: (Scheidholz.)

46 Stück forstliches Stammholz mit 19,53 Fm. \* 179 „ tannenes Stammholz mit 159,50 Fm.

Den 10. September 1897.  
Stadtschultheißenamt.  
Bäbner.

### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Zum

### Abschied

des nach Ellwangen beforderten Hrn. Hauptamts-Assistenten **August Maier** lobet auf heute Dienstag abend 7 1/2 Uhr zu „Kaiser“ höflichst ein  
ein Freund desselben.

### Platzmeister-Gesuch.

Für ein großes Holzschneidewerk wird als Platzmeister ein tüchtiger, durchaus zuverlässiger Mann im Alter von ca. 25—30 Jahren gegen guten Gehalt nebst freier Wohnung auf dem Werk zu sofortigem Eintritt gesucht. Bewerber, die im Aufnehmen von Bauholzern und in der Sortierung von Schnittwaren erfahren sein müssen, wollen ihre Angebote innerhalb 8 Tagen an die Geschäftsstelle dieses Blattes richten.

### Mädchen-Gesuch.

Ein braves kräftiges Mädchen mit guten Zeugnissen, welches häusliche Arbeiten gerne verrichtet und auch melken kann, findet bei gutem Lohn sofort dauernde Stelle im Hofen in Höfen.

Neuenbürg.

### Knecht-Gesuch.

Suche zu sofortigem Eintritt einen tüchtigen Mann bei hohem Lohn.  
Güterbeförderer Scholl.

### 8500 Mark

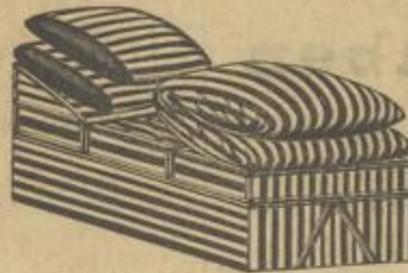
werden von einem pünktlichen Zinszähler gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht.  
Adr. bei der Exped. ds. Bl.

### 4% Württembergische Staats-Obligationen.

Die Inhaber 4% Württ. Staats-Obligationen von den Jahren 1875 bis 1887 werden aufgefordert, dieselben in Bälde zur Abstemmung auf 3 1/2% einzureichen.

Zur Beforgung empfiehlt sich

Emil Georgii, Cashw,  
Bankgeschäft.



**Bettfedern und Flaum**  
doppelt gereinigt und gedörft von 1.40 Pfg. an, fertige Betten, Unterbett, Deckbett, Haipfel und Kissen in nur solider Ausführung schon von 38 Mark an. Zahlung nach Uebereinkommen.

E. Bausch, Brötzingen.

Pforzheim.



in grosser Auswahl  
empfehlen billigst

Chr. Semmelrath,  
Deimlingsstrasse 12.

Reparaturen in Kinderwagen werden prompt und billigst ausgeführt.

### Billige verzinkte Dachbedeckungen

und Giebelanshläge.

Bestes Bedeckungsmaterial der Gegenwart. Prospekt franco.  
Kallenberg & Feherabend,  
Fabrik Ludwigsburg.

Neuenbürg.

Einige Eimer alten roten

### Wein

hat zu verkaufen.  
Karl Pfrommer.

Marzell.

Auf 1. Oktober ds. Jrs. suche ich ein tüchtiges

### Mädchen,

das auch im Servieren bewandert ist.  
Fund,  
Gasthaus z. Marzellersmühle.

### Wichtig für Schreiner!

Eine kombinierte Bandsägemaschine zum Handbetrieb, eine Dto. zu Kraftbetrieb sofort zu verkaufen. Adressen u. P. 2666 an Haasenstein & Vogler A. G. Karlsruhe.



Gegründet **SCHUTZ-MARKE** 1876.



**Schloss-Brunnen Gerolstein**

Natürliches Mineralwasser.  
Tafelgetränk 1. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen  
bei chron. Magenkatarrh, Nieren- und Blasenleiden.  
Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.  
General-Vertreter: Anton Heinen, Pforzheim.  
Niederlage in Herrenalb: Carl Bechtle.  
Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

### Welche künstlichen Düngemittel sind zu Roggen anzuwenden?

Wenn der Acker in gehöriger Dungkraft steht, die Bestellung bei trockenem Wetter und zeitig in dem gut vorbereiteten Boden stattfindet, so wird die Saat rasch keimen und aufgehen, ihre Wurzeln gut entwickeln und vor Eintritt des Winters genügend erstarren und sich bestocken. Das ist nach aller Erfahrung besonders für den Roggen, der im Frühjahr meist rasch emporzieht, so daß zur Bestockung keine Belegenheit bleibt, von großer Bedeutung.

Da nur ein kleiner Teil des Roggens in früherer Reife gebaut werden kann, so hat man leicht Veranlassung dem Kraftzustand des Bodens zu misstrauen. Man muß befürchten, daß sich der Roggen bis zum Eintritt des Winters nicht kräftig genug entwickelt. Dann entsteht die Frage, welche künstlichen Düngemittel soll man wählen? Dabei ist natürlich stets die eigene Wahrnehmung und lokale Erfahrung zu Rate zu ziehen. Als allgemeine Anhaltspunkte mag man indes folgende beachten. Zunächst erweist sich der Roggen für eine Stickstoffdüngung dankbar; doch kommt dieser Nährstoff nur zur Geltung, wenn Phosphorsäure und Kali in ausreichendem Maße im Boden vorhanden sind. Das ist eine alte Erfahrung, u. a. aber auch von Prof. Wagner überzeugend nachgewiesen. Von stickstoffhaltigen Düngemitteln verdient das schwefelsaure Ammoniak beim Roggen den Vorzug, da ein Verlust hierbei kaum zu befürchten ist. Je nach dem Kulturzustand des Bodens dürfte eine Düngung mit 72-100 kg schwefelsaurem Ammoniak angezeigt sein.

Auf einem nicht phosphorsäurearmen Boden wird eine Gabe von 40-50 kg Phosphorsäure pro ha genügen. Da sich die Phosphorsäureaufnahme beim Roggen ziemlich gleichmäßig über die ganze Vegetationsperiode verteilt, der Roggen also ein Phosphorsäuredüngemittel verlangt, welches nach und nach Phosphorsäure abgibt, so ist vor anderen phosphorsäurehaltigen Düngemitteln die Verwendung des stetig und nachhaltig wirkenden Thomasschlackenmehls besonders angezeigt. Auch die praktische Erfahrung spricht dafür, daß die Anwendung dieses Düngemittels für Roggen stets von ausgezeichnetem Erfolge begleitet ist. Als passendes Quantum sind etwa 300-500 kg Thomasschlackenmehl pro ha zu bezeichnen, je nach dem Kulturzustand des Bodens. Dieses Quantum wird in allen Fällen, wo Klee in den Roggen eingesät werden oder eine andere schmetterlingsblütige Pflanze als Zwischenfrucht folgen soll, mit Kuppen um 100 kg pro ha erhöht.

Auf moorigen und sandigen Bodenarten erweist sich der Roggen auch für eine Kalizufuhr meist recht dankbar; in solchen Fällen bedient man sich des Kalinit, wovon etwa 400-600 kg pro ha genommen werden. Auch hier empfiehlt sich, sofern schmetterlingsblütige Pflanzen eingesät werden oder folgen sollen, eine Steigerung des Quantums auf 700-800 kg pro ha. „Aus Nichts wird Nichts“ und wenn wir den Acker nicht ordentlich mit Nährstoffen versorgen, so dürfen wir selbst bei dem sonst sehr genügsamen Roggen nie auf reiche Ernten rechnen.

### Calw. Notizen über Preis und Gewicht der verschiedenen Getreidegattungen nach dem Schranken-Ergebnis vom 8. Sept. 1897.

| Quantum | Gattung | Gewicht per Simri |           |             | Preis per Simri |           |             |    |   |    |
|---------|---------|-------------------|-----------|-------------|-----------------|-----------|-------------|----|---|----|
|         |         | höchstes          | mittleres | niedrigstes | höchster        | mittlerer | niedrigster |    |   |    |
| Simri   | Kernen  | 32                | 32        | 32          | 3               | 36        | 3           | 36 | 3 | 36 |
| "       | Dinkel  | 21                | 20        | 19          | 1               | 64        | 1           | 47 | 1 | 33 |
| "       | Haber   | 22                | 21        | 20          | 1               | 65        | 1           | 54 | 1 | 40 |

Dennach.  
**Ein tüchtiger Oberjäger,**  
der im Holzintellekt bewandert ist, auch gute Zeugnisse besitzt, findet sofort Stelle bei  
**Jakob Pfommer.**

Neuenbürg.  
Einen Flug schöne  
**Tauben**  
hat billig zu verkaufen  
**Fr. Scholl, Bäcker.**

Neuenbürg.  
Ein schwarzer **Spitzer** ist mit  
**zugelaufen.**  
Abzuholen bei  
**Ernst Hartmann,**  
mittlere Sensenfabrik b. Neuenbürg.

Hohen  
**Nebenverdienst**  
erwerben sich solide tüchtige Leute durch Uebernahme einer **Haupt-Agentur** von einer soliden Versicherungsgesellschaft.  
Offerte erbeten an die Exped. ds. Bl.

Neuenbürg  
**Neue Formulare**  
zu  
**Grenzbestimmungsprotokoll,**  
gemäß § 8 der Verf. d. R. Steuerkolleg. v. 19. Jan. 1895, Amtsbl. d. R. Min. d. In. S. 123, sind jetzt vorrätig und werden wie die Untergangs- und Güterbuchprotokolle u. c. auch schon gebunden abgeliefert. Bestellungen hierauf erbitte sich  
**C. Nech.**

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**  
Neuenbürg, 13. Sept. Letzten Samstag waren 40 Lehrer des Bezirks zum Lehrer-Vereins im Gasthaus zum „Bären“ hier versammelt. Nach den Singübungen galt es den Abschied des Kollegen Pfander in Birkenfeld zu feiern, der zum 1. Schullehrer in Heimsheim ernannt wurde. Böhle-Feldmann beglückwünschte den Scheidenden zu seiner schönen Beförderung und brachte ihm namens der Kollegen herzlichen Dank für die treuesten Dienste, welche Pfander insbesondere als Kassier der Unterstützungsvereine des Bezirks erwiesen hat. Böhner-Birkenfeld deklamierte und sang in sehr heiterer, launiger Weise ein Gedicht auf den scheidenden Amtsbruder. Pfander dankte für die Glückwünsche und versicherte, daß er die Kollegen des Neuenbürgers Bezirks immer in gutem Andenken behalten werde.

**Deutsches Reich.**  
Homburg v. d. S., 11. Sept. Die letzte Wanderversandung, und nicht die geringste, war dem Bahnhof Frankfurt gestellt: In der heutigen Nacht und am frühen Morgen galt es einer förmlichen Mobilmachung gerecht zu werden; nahezu sämtliches Fußvolk des bayerischen Heeres mit dem ganzen Gepäck wurde in mehreren Duzend Sonderzügen eingeschifft. Durch Fußmarsch, unmittelbar vom Kloppenheimer Schlachtfeld hatten die Truppen um 4 Uhr den Frankfurter Güterbahnhof erreicht, wo in großartigem Stil das Ablocken stattfand. Noch ganz kurzer Rast begannen bei herrlichem Wetter die ausgelassenen Vagertspiele der Mannschaften. Das zu Tausenden herbeigeströmte Publikum war entzückt über die Leute, denen kein Mensch die Wandverstrapazen anmerkte. Bis Mitternacht dauerte der Nummernschanz, während bereits ein Regiment nach dem andern mit klingendem Spiel zum Bahnhof hinunterzog. Eine Division bivouacierte bis zum frühen Morgen.

Berlin, 9. Sept. Das Margarinegesetz vom 15. Juni 1897 tritt bekanntlich am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft. § 5 dieses Gesetzes bestimmt, daß in öffentlichen Angelegenheiten, Rechnungen, Frachtbriefen, Lagerchein und sonstigen im Handelsverkehr üblichen Schriftstücken, welche sich auf die Lieferung von Margarine, Margarinefäse oder Kunstspeisefett beziehen, die im Gesetz vorgeschriebenen Warenbezeichnungen angewendet werden müssen. Demgemäß ist es von genantem Zeitpunkt ab nicht mehr zulässig, daß dem Schweinefleisch ähnliche Zubereitungen, deren Fettgehalt nicht ausschließlich aus Schweinefleisch besteht, unter den bisher vielfach auch für diese Kunstspeisefette noch üblichen Bezeichnung Schweinefleisch oder dergleichen in den Verkehr gebracht werden; für sie ist vielmehr nur die Bezeichnung Kunstspeisefett anzuwenden.

Berlin, 9. Sept. Die kürzlich verstorbenen frühere berühmte Schauspielerinnen Frau Marie Seebach hat bekanntlich vor einigen Jahren in Weimar ein Altersheim für in den Ruhestand getretene bedürftige Angehörige des Schauspielersstandes errichtet. In ihrem Testament hat sie diesem Stift 150 000 M. ausgeschrieben mit dem Wunsch, die Zahl der Pflöge auf dreißig zu erhöhen. Der Gesamtbetrag der Aufwendungen, die Frau Seebach für dieses Heim gemacht hat, beträgt nunmehr 274 000 M.: 24 000 M. für die Erbauung des Hauses, 100 000 M. für das Kapital zur Verpflegung der Pflöge und jetzt testamentarisch 150 000 M.

Was wir von Bismarck noch nicht gelernt haben. Unter diesem Titel veröffentlicht die deutsche „Wochenschrift in den Niederlanden“ einen Aufsatz, in dem auf die hervorragenden Eigenschaften des Fürsten Bismarck als Politiker hingewiesen wird. Eines, heißt es u. a. in dem Artikel, sollte das deutsche Volk von dem großen Manne lernen: Die Behauptung eines sicheren Selbstgefühls. Fürst Bismarck hat so viel Größe des Geistes, verbunden mit der Selbsterkenntnis, die jedem

großen Manne eigen ist, befehlen, um, wenn ihn einmal ein berechtigter Vorwurf traf, die Richtigkeit anzuerkennen; aber er hat auch als eine Persönlichkeit aus einem Gusse das feste Selbstgefühl gehabt, um sich nicht dadurch aus dem Seile zu werfen zu lassen. Dieses sichere Selbstgefühl fehlt leider im deutschen Volke noch sehr. Und es kann sich freilich auch nicht entwickeln, wenn das Volk so zerfahren und zerplütert ist, wie eben jetzt, und wenn es obendrein noch immer nicht genug Selbstständigkeit erlangt hat, um selbst genau zu empfinden, was es wert ist und welche Kraft in ihm steckt. Fürst Bismarck hat neulich sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß der einzelne Deutsche sich immer nur als das vorfindet, als was er statlich abgestempelt ist. Aber was von dem Einzelnen gilt, das gilt auch vom Volke als Ganzes. Wird nicht der höchste Wert darauf gelegt, wenn ein Ausländer geruht, etwas Freundliches über Deutschland zu sagen oder zu schreiben? Wir sollten endlich dahin kommen, selbst zu wissen, was wir sind, und nicht mit einer gewissen nervösen Unruhe darauf zu achten, was etwa andere von uns sagen.“

Der neue große Doppelschraubendampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen „Kaiser Wilhelm der Große“, bekanntlich der größte Dampfer der Welt, wird Anfang September mit seinen Probefahrten beginnen. Das Schiff ist bis auf einige innere Ausstattungsarbeiten jetzt in allen Teilen fertiggestellt, so daß dasselbe am 14. September bestimmt seine erste Reise über den Ozean antreten wird. Der Bau des riesigen Dampfers von 198 m Länge und 20 000 t Wasserverdrängung hat 22 Monate in Anspruch genommen. Wie der Schiffkörper sind auch die beiden mächtigen Maschinen des Schiffes von zusammen etwa 28 000 Pferdekraften auf der Werft „Bulcan“ erbaut worden. Der Einbau der Maschinen und die Fertigstellung des Schiffes nach dem Stapellauf ist in der außerordentlich kurzen Zeit von vier Monaten erfolgt. Der Dampfer ist ganz aus Stahl gebaut und stellt gegenwärtig den voll-



oggen

trodenem die Saat des Winters anders für die Pflanzung keine

ut werden umhauen, nicht kräftig soll man Erfahrung beachten, kommt reichendem auch von Mitteln verurteilt hierbei eine Düng-

10-50 kg Roggen also die Abgabe des Titantium nach dem Klee in ganze als

auch für Kainit, sieht sich, en, eine

mit Nähr-oggen nie

Getreide-7.

ri

niederster

|   |    |
|---|----|
| 3 | 36 |
| 1 | 33 |
| 1 | 40 |

enn ihn Richtig- ls eine Selbst- dem Selbst- ch sehr. wideln, ert ist, immer selbst welche neulich ah der s vor- elt ist. lt auch höchste gerührt, sagen dahin , und darauf en."

mpfer ier der Sep- Das Langs- o daß erste Bau und ate in über den des ferde- rden. ertig- uf ist vier aus voll-

kommensten Typ eines modernen Ozean Schnell- dampfers ersten Ranges dar. Das Schiff ist in der I. Klasse für die bevorstehende Reise bereits vollständig ausverkauft, auch für die II. Klasse wird die Annahme von Anmeldungen in den nächsten Tagen geschlossen werden. Bei voller Besatzung einschließlich der 500 Köpfe zählenden Mannschaft wird der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ nicht weniger als 2000 Personen über den Ozean befördern.

Der Norddeutsche Lloyd hat jetzt den Betrieb im neuen Kaiserhafen in Bremen an der Unterweser in voller Ausdehnung aufgenommen. Der Lloyd-Dampfer „Stuttgart“ war der erste Dampfer, der dort Passagiere landete. Er traf dort am Donnerstag nachmittag ein und brachte die abgelöste Mannschaft der in den australischen Gewässern stationierten Kriegsschiffe „Falke“ und „Bussard“.

München, 10. Sept. In einem Hause an der Elisenstraße suchte heute Abend ein Kaufmann seine Schwägerin zu erstechen und als dies nicht gelang verwundete er sie durch Revolvergeschüsse tödlich, worauf er sich selbst durch einen Schuß den Tod gab.

Karlsruhe, 9. Sept. Neuerdings wird die Bahnhofsfrage wieder lebhafter erörtert, und man spricht davon, daß die Eisenbahnverwaltung der Sache, die für die Entwicklung von Karlsruhe eine Lebensfrage bildet, näher getreten sei. Abgesehen davon, verlangen schon längst Erwägungen der Verkehrserweiterung und der Betriebssicherheit die Höherlegung oder die Verlegung des Bahnhofs. Die Kosten betragen freilich viele Millionen, aber auch in dieser Beziehung ist der Augenblick verhältnismäßig günstig, da ja gerade vom Oktober ab durch die Herabsetzung des Zinsfußes der Eisenbahnschuldverschreibungen eine erste Jahresersparnis von mehr als einer Million eintritt.

**Die Verstärkung unserer Seemacht**

behandelt die „Köln. Ztg.“ in einem längeren Artikel, der darauf hinweist, daß unsere günstige Finanzlage den Flottenplänen in keiner Weise entgegensteht, folgendermaßen: Was von Sachkundigen erstrebt wird und was erstrebt werden muß, ist weiter nichts, als daß die deutsche Kriegsslotte wieder werde, was sie im Jahre 1880 war, an Zahl und Tüchtigkeit der Schiffe die drittstärkste Marine, weit zurückstehend hinter Frankreich und unendlich weit hinter England. Heute ist die deutsche Panzerflotte von Italien und Rußland überholt, im nächsten Jahre auch von den Vereinigten Staaten. Sie sank von der dritten Stelle, die sie 1880 inne hatte, 1885 auf die vierte, 1897 auf die fünfte und sinkt im Jahre 1898 auf die sechste Stelle.

Die deutsche Kreuzerflotte ist heute von Rußland, den Vereinigten Staaten, Italien und Spanien überholt; im nächsten Jahre wird sie auch von Japan überholt sein und wird dann statt der dritten Stelle, die sie 1880 inne hatte, die achte Stelle einnehmen. Wenn wir von Staaten wie Italien, Rußland, Spanien und Japan überholt werden, so können wir das jedenfalls nicht damit begründen, daß unsere Finanzkraft schwächer sei als die jener Staaten. Der Kurs und der Zinsfuß der betreffenden Staatspapiere belehrt uns darüber am einfachsten.

Um die deutsche Flotte wieder auf ihren früheren Rang zu heben, den sie lediglich in Folge des Unterlassens nötiger Ersatzbauten für abgängige Schiffe im Laufe der Jahre verloren hat, bedarf es in der That nur einer einmaligen größeren Anregung, und es ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage, ob man sie auf ein Jahr oder drei Jahre verteilt. Später wird der regelmäßige Ersatz der regelmäßig wegen Alter und Invalidität auscheidenden Schiffe vollkommen genügen.

**Württemberg.**

Stuttgart. Norddeutsche Blätter erzählten vor kurzem, der neue Staatssekretär des deutschen Reichspostamtes, Herr v. Bobbielski, habe in einem Postamt verschiedene aus- und eingehende Beamte gefragt, was sie für einen Dienst hätten und immer wieder die Antwort bekommen, sie seien zur Aufsicht angestellt, so

daß Herr v. Bobbielski schließlich erstaunt gefragt habe, wo denn eigentlich diejenigen Beamten zu treffen seien, die zu arbeiten hätten. Auch in Württemberg ist bei manchen Postämtern der Aufsichtsdienst offenbar überladen, was nach mehr als einer Hinsicht nicht gerade empfehlenswert erscheint. Durch die Einführung des höheren Postenamens hat man denjenigen Beamten, die diese höhere Prüfung glücklich bestanden haben, auch entsprechende Oberstellungen schaffen müssen und zu dem Zweck das System der Oberpostsekretäre etabliert. Diese müssen dann auch etwas zu kommandieren haben und nun werden Aufsichtsamter geschaffen, welche des Guten mehr als zuviel gebracht haben. Ohne diese Aufsichtsbeamten hat früher die Post ihre Schuldigkeit auch gethan. Diese Aufsichtsstellen erscheinen demgemäß als eine unnütze Belastung des Budgets. Dazu kommt, daß diese Aufsichtsbeamten doch auch irgend etwas leisten, eine praktische Thätigkeit entfalten wollen. Diese Thätigkeit scheidet sich in einer möglichst bürokratischen Anwendung der Postordnung oder irgend einer, dem Publikum gar nicht bekannt gegebenen Verfügung zu konzentrieren, und nun ereignen sich die widerwärtigsten Dinge für das Publikum. So sind einer, der Post sehr genau bekannten Firma, 2 Postkarten nach einander nur deshalb mit je beträchtlicher Verspätung zugestellt worden, weil der Absender eine unrichtige Straße angegeben hatte. Nicht weniger als 4 Briefträger mußten schon auf der ersten Postkarte bescheinigen, daß in der betr. Straße die angegebene Firma nicht existiere, und als derselbe Absender die zweite Postkarte wieder mit einer unrichtigen Straße bezeichnete, mußten dieselben Briefträger nochmals dieselben vergeblichen Gänge machen, um abermals zu konstatieren, was sie vorher schon genau gewußt hatten. Im Interesse des gesunden Menschenverstandes, des Publikums und der Staatskasse sollte man die höher geprüften Beamten so lange mit den anderen Postbeamten die Schalter- u. s. w. Arbeiten besorgen lassen, bis irgendwo eine höhere Stelle aufgeht. Aber das Aufsichtswesen scheint sich nachgerade zu einer Kalamität ausgestalten zu wollen.

Aus Württemberg, 9. Sept. Wie verlautet wird die evang. Landessynode auf den 19. Oktober d. J. berufen werden, um sich über die gegenwärtige Lage des Reversaliengesetzes für den Fall einer katholischen Thronfolge auszusprechen. Die Oberkirchenbehörde wird der Synode vorschlagen, daß man den Beschlüssen der zweiten Kammer gemäß sich mit der staatlichen Erlaubnis begnügen soll, daß Minister, wenn sie wollen, in die zu bildende evangelische Kirchenregierung eintreten dürfen. (Das kirchliche Gesetz hatte den Eintritt der drei dienstältesten Minister ausgesprochen.) Man hofft, für diesen Vorschlag die große Mehrheit der Synode zu gewinnen.

Stuttgart, 11. Sept. Die Hoffnung der württ. Lehrerschaft, daß zu der vom Kgl. Kultusministerium auf 29. Sept. einberufenen Schulkommission auch die Vorkände der verschiedenen Lehrervereine geladen werden würden, scheint sich zu erfüllen, wenigstens wird Oberlehrer Honold-Langenau, Vorstand des württ. Volksschullehrervereins, beigezogen werden. Die Beratungen werden sich auf Regelung der Lehrgelälter, Trennung der Rechnerei vom Schaldienst u. s. w. erstrecken und 2 Tage in Anspruch nehmen.

Der Gesellschaftsausschuß der allgemeinen Rentenanstalt Stuttgart hat an Stelle des schwer erkrankten und am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden Direktors, Kommerzienrats Huber, den Bankier und Landtagsabgeordneten Gustav Pfaff in Cannstatt zum Direktor der Anstalt gewählt.

Stuttgart. Auf der hiesigen Fach-Ausstellung für das Hotel- und Wirtschaftsweisen war ein eigenartiger Industriezweig durch R. Widmers Nachf. Otto Wohlfarth veranschaulicht, die Fabrikation von Papiermachewaren und Holzstoffgefäßen. Derselbe beruht auf einer bedeutsamen Erfindung der Neuzeit, welche durch industrielle Verwertung dahin vervollkommen worden ist, daß nicht nur Eisenbahnräder, Tele-

graphenstangen, Ruderboote u., sondern auch alle möglichen nützlichen Gegenstände des täglichen Gebrauchs aus diesem Material hergestellt werden. Von der Mannigfaltigkeit konnte man sich bei der Beaugenscheinigung des sehr hübschen pyramidenförmigen Aufbaues der genannten Firma einen Begriff machen. Man sah dort neben Artikeln, bei denen das reine Nützlichkeitsprinzip größte Einfachheit in der Ausstattung bedingt, reizende Luxusgegenstände in größter Auswahl. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die aus diesem Material gefertigten Waren eine große Zukunft haben. Die ganze Fabrikation liegt in den Händen eines Konsortiums, welches zurzeit sechs Fabriken mit 8—10 000 Arbeitern umfaßt.

Aus Rottweil wird berichtet, daß die Staatsanwaltschaft in dem von dem früheren demokratischen Reichstagsabgeordneten Fehr. Oskar v. Münch zu Hohenmähringen geführten Prozeß wegen Aufhebung der Entmündigung auf die Verurteilung gegen das Urteil der Zivilkammer Rottweil, das die Entmündigung des Fehr. v. Münch aufgehoben hat, verzichtet hat. Es hat hiernach das erwähnte Urteil, das übrigens nicht weniger als 740 Seiten in seinem Text zählte, Rechtskraft erlangt und Fehr. v. Münch ist wieder zur Selbstverwaltung seiner Güter berechtigt.

Steinheim a. d. M., 11. Sept. Der hiesige Gemeinderat hat kürzlich beschlossen, an den künftigen Viehmärkten für jedes zugeführte Stück Vieh 5 J zu erheben, ebenso für jedes zugeführte Holzfahrwerk auch eine entsprechende Abgabe zu verlangen. Eine neue Art von Einnahmequelle.

Vom Vorbachthale, 11. Sept. Auf unseren Markungen konnte der Haber gut eingeheimst werden und ist die Nachfrage eine anhaltende. Größere Posten bis zu 7 M 20 J wurden aufgekauft.

**Ausland.**

Die italienische Regierung interessiert sich lebhaft für den Plan einer Reihe großer Städte Deutschlands wegen einer gemeinsamen Beteiligung an der Pariser Weltausstellung. Der italienische Botschafter in Berlin hat seinen Stuttgarter Konsulatsvertreter beauftragt, bei dem Oberbürgermeister von Stuttgart hierzu nötige Erkundigungen einzuholen, die ihm bereitwillig zur Verfügung gestellt worden sind.

In Baskoz, Kreis Briesen, Ostpreußen, brannte eine Kete der Akkordleute nieder, wobei drei Kinder in den Flammen umkamen; zwei andere erlitten schwere Brandwunden. Die Eltern waren auf dem Felde zur Arbeit und hatten die Kinder zu Hause eingeschlossen. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß die Kinder mit Streichhölzern spielten.

Wegen der Anarchistenfrage erhebt die spanische Presse gegen England den Vorwurf, daß es durch die Verweigerung einer internationalen Anarchistentkonvention den Anarchismus begünstige. Infolge des jüngsten Attentats in Barcelona erfährt das vorbereitete Anarchistengesetz abermals eine neue Verschärfung. Im Ministerrat erklärte der Ministerpräsident General Azcarraga, Spanien müsse sich unbedingt die Anarchistenpage vom Halbe schaffen.

Die Aufständischen auf Kuba haben einen großen Erfolg zu verzeichnen, der in Madrid um so betäubender wirkt, als man sich dort im Vertrauen auf die Berichte des Generals Weyler schon seit Monaten in den Gedanken gewiegt hatte, die Lebenskraft des Aufstandes sei dem Erlöschen nahe. Die Stadt Victoria de las Tuas in der Provinz Santiago de Kuba ist von den kubanischen Aufständischen genommen worden. Die genommene Stadt ist strategisch ein ziemlich wichtiger Punkt.

Die Republik Uruguay hat wohl einen neuen Präsidenten in der Person des früheren Senatspräsidenten Caesias gewählt, aber an Ruhe und Frieden ist nicht zu denken. Es herrscht volle Anarchie; die Aufständischen haben von Argentinien neue Verstärkungen erhalten, und die Anhänger des ermordeten Präsidenten Borba halten ihre Herrschaft nur noch unter Anwendung der äußersten Gewaltmittel aufrecht.



### Unterhaltender Teil.

### Herzens-Adel.

Von H. Beyer.

(Fortsetzung)

„Vier Wochen vor dem Tod meiner Herrin war es, daß er mir seine pekuniäre Verlegenheit offenbarte. Ein zu seinem beruflichen Zweck passendes Grundstück wäre unter sehr günstigen Bedingungen zu erwerben, doch fehlte ihm die zur Anzahlung erforderliche Summe. Ich sprach darüber mit der Frau Geheimrätin, und da dieselbe damals die baare Hinterlassenschaft meiner Eltern in Verwahrung hatte, so händigten wir Herrn Buchwald die ganze Summe, im Betrage von fünftausendstehenhundert Mark, ein, der hochbeglückt über das Darlehn, uns verließ.“

„Seit dieser Zeit sah ich ihn nur noch einmal, und zwar einige Wochen nach dem Tod der Geheimrätin. Er nahm damals für längere Zeit von mir Abschied, da, wie er sagte, ihn Erbschafts-Angelegenheiten nach der Heimat riefen. Daher kam es denn wohl auch, daß ich erst nach Verlauf von zwei Monaten ein längeres Schreiben von ihm erhielt, dessen Inhalt wie der Raifrost auf die junge Blüte meiner Liebe fiel.“

„Ja, ihm gehörte damals, warum sollte ich es leugnen, mein Herz ungeteilt an, und aus der Größe des Schmerzes, den seine Treulosigkeit mir bereitete, konnte ich ermessen, wie teuer er mir gewesen war. — In glühenden Ausdrücken versicherte er mich seiner Liebe und beklagte sein Geschick, das ihn gebieterisch anweise, Bahnen zu wandeln, die ihm ein fremder Wille vorgezeichnet habe.“

„Wie gern hätte ich ihn noch einmal sehen, sprechen mögen, um ihm sagen zu können, daß ich aus der Größe meiner Liebe die Kraft geschöpft habe, ihm zu verzeihen, daß ich bereit sei, das Glück meines Lebens für die Förderung seiner irdischen Wohlfahrt hinzugeben!“

„Doch diese Günst ward mir nicht gewährt, denn ich sah ihn nie wieder!“

„Und das Darlehn, mein Fräulein? Haben Sie es wieder erhalten?“ fragte der alte Herr, von dem Gehörten auf's Tiefste bewegt.

Die Dame verneinte es, hinzuzügend, daß Buchwald in seinem Schreiben ihr zugesagt habe, er werde Kapital nebst Zinsen nach seiner Verheiratung ihr übermitteln.

„Und sie glauben das?“ rief der Kranke unwillig. „Nach Lage der Dinge dürfen Sie sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß ein Unredlicher, ein gewissenloser Betrüger es war, der Ihren sonnigen Lebenspfad kreuzte. O, meine Tochter!“ fuhr er fort. „Fürnen Sie mir nicht, wenn ich meine Stimme erhebe, um Sie zu warnen, Sie von einem Irrtum zu befreien, der Ihnen eines Tages zum Verhängnis werden könnte.“

„Der Elende, der Sie getäuscht, betrogen hat, ist unwürdig, daß Sie ihm noch jetzt Ihr edelstes Empfinden weihen, unwürdig, daß Sie auch nur an ihn denken, fuhr er fort.“ Darum hinweg mit seinem Bild aus Ihrem Herzen.“ Der Sprecher hatte sein Haupt erhoben, jetzt sank er wie kraftlos in die Kissen des Lagers.

In diesem Augenblick ertönte die Hausglocke, Olga eilte hinaus.

Der Postbote war es, der ihr einen Brief übergab.

Kaum hatte sie denselben erbrochen und die wenigen Zeilen des Inhalts überflogen, als Zeichenblässe ihre Wangen bedeckte. Die erhaltene Botschaft schien sie innerlich gebrochen zu haben. Doch sie drängte gewaltsam das Wehe in ihre Brust zurück und kein Laut kam über ihre Lippen.

Nachdem sie ihre Fassung einigermaßen wieder erlangt hatte, begab sie sich zu dem Kranken.

„Soeben habe ich von meinem Bruder ein Schreiben bekommen,“ sagte sie, „dessen Inhalt das harte Urtheil, das Sie, mein Herr, über meinen ehemaligen Verlobten gefällt haben, leider nur zu sehr bestätigt. Alles, was derselbe über seine Familie und sein Herkommen mir gesagt hat, beruht, wie nun erwiesen, auf Unwahrheit. — Und darum will, ja muß ich ihn vergessen! — Doch,“ sagte sie nach kurzem

Schweigen hinzu, „wenn ich jetzt gezwungen bin, ihn für einen auf Abwegen irrenden Unglücklichen zu halten, so darf ich ihm meine Theilnahme nicht verjagen, und ich werde, wie bisher, ihn auch künftig in mein tägliches Gebet einschließen, damit er aus der Gnade des Allgütigen den verlorenen, sittlichen Halt wieder erlange und dem Abgrund des Verderbens entriche, an dessen Rand er wandelt.“

„Ja, beten Sie für ihn, meine Tochter!“ flüsterte der Kranke mit schmerzumschloßenen Lippen, „beten Sie für den verlorenen Sohn, für den Unglücklichen; die Fürbitte eines Engels wird ihm gewiß zum Segen gereichen, wird ihn vielleicht noch vor dem Boße gänzlicher Verworfenheit bewahren!“

Die Sonne neigte sich zum Untergang, als eine elegante Equipage an der Villa vorfuhr und hielt.

Der Arzt und ein Diener eilten in's Haus, und eine Viertelstunde später war für den Transport des Berunglückten Alles vorbereitet.

Der alte Herr sah angekleidet im Lehnstuhl des Krankenzimmers, ihm gegenüber stand Olga, sie waren allein.

„Eine Bitte, mein Fräulein, bevor wir scheiden!“ begann der Leidende mit matter Stimme. Die junge Dame, die sich seltsam ergriffen fühlte, neigte stumm ihr Haupt. „Wollen Sie mir gütigst ein Andenken verehren, eine Photographie von Ihnen, die mir Ihr Liebes Bild stets vergegenwärtigen soll?“

Olga erröthete. „Leider bin ich nicht in der Lage, diesen Wunsch erfüllen zu können, denn ich besitze keine Photographie von mir.“

„Nicht?“ rief der alte Herr und sein Blick flog nach der Wand zu dem verhängten Rahmen hinüber.

„Ein einziges Mal, und zwar aus einem ganz besonderen Beweggrund, habe ich mich photographieren lassen, denn ich besitze,“ fügte Olga lächelnd hinzu, „einen unerklärlichen, doch ganz entschiedenen Widerwillen gegen das sogenannte Sichabnehmenlassen.“

„Ein Bild besitzen Sie also, wenn ich Sie recht verstanden habe?“

„Ja, mein Herr; allein —“

„Dann bitte ich, es mir gütigst anvertrauen zu wollen,“ sagte er in flehendem Ton, „denn ich werde, unter Wahrung peinlichster Diskretion, für mich eine Kreidezeichnung darnach anfertigen lassen und Ihnen dann die Photographie mit herzlichstem Dank zurückstellen.“

Einen Augenblick überlegte das Mädchen.

„So sei es denn,“ sagte sie hierauf und nahm den verschleierte Rahmen von der Wand, eilte damit ins Nebenzimmer und lehrte gleich darauf mit dem Gegenstand zurück, den sie in Papier eingeschlagen und verschürt hatte.

„Hier ist mein Bild,“ sagte sie mit einem bezaubernden Lächeln, „ich vertraue es gewiß guten Händen an!“

Zitternd vor Erregung, nahm es der alte Herr entgegen. „Ihr Bild, Ihr Vertrauen werden mir heilig sein!“ sagte er, mit einem hellen Aufleuchten im Blick. „Und nun noch eine Bitte,“ sprach er, sich aus dem Sessel erhebend, „Ihren vollen Namen, mein Fräulein!“

Die Dame zog den vorhin erhaltenen Brief aus der Tasche, dessen Kouvert sie ihm hinhielt.

„Wie, Fräulein Olga Mühlfeld?“ rief er, nachdem er einen Blick auf die Adresse geworfen hatte.

„Sie haben es soeben gesehen, mein Herr“, bemerkte Olga lächelnd.

„Und Ihr Herr Bruder ist der Schreiber des Briefes?“

„Ja.“

„Wie heißt er mit Vornamen?“

„Eugen —“

„Eugen!“ wiederholte der Kranke mit großer Innigkeit im Ton und Ausdruck und sank zurück in den Sessel.

Einen Moment lang preßte er sich beide Hände gegen das Gesicht.

„Eugen Mühlfeld!“ hörte Olga ihn flüstern. Dann griff er in seine Tasche und zog eine Karte hervor, die er auf den Tisch legte.

Wenn Ihr Herr Bruder von seiner Reise

wieder eintrifft, dann bitte Fräulein, grüßen Sie ihn von dem da!“

Er deutete bei den letzten Worten auf die Karte und erhob sich abermals.

Auf den Arm Olga's sich stützend, verließ er mit stillem Seufzer das Gemach.

Als die junge Dame nach der Abfahrt des Wagens dorthin zurückkehrte, griff sie schnell nach der Karte, und fand darauf gedruckt:

„Baron, Heinrich von Hohenwart.“

Elektrisch durchfuhr es sie bei diesem Namen, und sie griff sich an's Herz, darin es gar seltsam, so wohl — so wehe — aufgejuckt war.

(Fortsetzung folgt.)

Acht Kisten voll Staatspapiere in einem Nennwert von über 10 908 500 M gingen am Samstag in Dresden in Flammen auf. Der der Aktiengesellschaft für Gasindustrie vormals Friedrich Siemens gehörige Hochofen, welcher zur Hartglasfabrikation dient, nahm diesen kostbaren Schatz auf und verzehrte ihn in einer reichlichen halben Stunde zu flüchtiger Asche. Es handelte sich um solche Stücke 3% sächsischer Rente, deren Inhaber ihren Besitz in das Staatsschuldenbuch hatten eintragen lassen, und andererseits um eine Anzahl Schuldverschreibungen, welche einen eigentlichen Umlaufwert nicht hatten, teils weil sie eingetauscht worden, teils weil sie nicht zur Herausgabe gelangt waren. Sämtliche Papiere waren Tags zuvor von der Staatsschulden-Kommission übernommen, bündelweise in Kisten verpackt und diese versiegelt worden. An dem Orte des Autodafés hatten sich die Herren vom Landtagsauschuß zur Verwaltung der Staatsschulden eingefunden und stellten die Unverletztheit der Siegel fest. Dann öffnete man die Kisten und warf ihren Inhalt in den feurigen Rachen des Ofens, dessen Hitzeabstrahlung dabei in empfindlicher Weise zunahm.

(Baumwachs) erhält man, wenn man 6 Teile Fichtenharz, 3 Teile gelbes Wachs, 2 Teile Talg und ein Teil Terpentin zusammenschmilzt. Den Terpentin kann man event. fortlassen, es muß dann aber mehr Talg genommen werden.

[Enttäuscht.] Fräulein! „Sie haben mir neulich eine recht vergnügte Stunde bereitet, Herr Krippler!“ — Schriftsteller (geschmeichelt): „Sie haben sich mein neues Lustspiel angesehen?“ — Fräulein: „Das nicht, aber ich habe Ihnen vom Fenster aus zugeschaut, wie Sie das Radfahren erlernten!“

[Entgegenkommend.] Gast (im Auswählen der Speisen begriffen): „Vor vierzehn Tagen habe ich hier Rehbraten gegessen, der war ausgezeichnet!“ — Kellner: „O, bitte sehr, wenn Sie befehlen, können Sie noch von demselben bekommen!“

### Telegramme.

Homburg, 12. Sept. Die Kaiserin ist gestern abend 8 Uhr 50 Min. nach dem neuen Palais bei Potsdam und der Kaiser 9 Uhr 10 Min. nach Totis in Ungarn abgereist. Die Stadt war wieder glänzend beleuchtet, zahlreiches Publikum brachte dem Kaiser und der Kaiserin bei ihrer Abreise lebhaftest Huldigungen dar.

Totis, 13. Sept. Gestern Nachmittag um 4 Uhr traf der deutsche Kaiser hier ein und wurde von Kaiser Franz Joseph, den Erzherzögen Rainer, Eugen und Joseph in preussischen Uniformen, sowie den Spitzen der Behörden am Bahnhofe unter brausenden „Elen“-Rufen empfangen. Nach der Begrüßung begann der Einzug in die Stadt, wobei ein Reiterbänderium in Nationaltracht voranritt. Auf dem ganzen Wege bis zum Schluß wurden die Majestäten von einer vielköpfigen Menge mit endlosen „Elen“-Rufen begrüßt.

Yokohama, 12. Sept. Ein Taifun, der am 9. ds. Mis. wüthete, verursachte Ueberschwemmungen, sowie große Verluste an Leben und Eigentum.

